

Kanton verlangt einen Kulturbatzen

Das neue Kulturgesetz könnte die Gemeinden teuer zu stehen kommen

BaZ 9.6.2007

MICHAEL ROCKENBACH

Die wenigsten Baselbieter Gemeinden sind bereit, für städtische Kultur mehr zu bezahlen. Jetzt sollen vor allem die stadtnahen Gemeinden zum Zahlen gezwungen werden.

Es hätte das Ende der Diskussionen um die Beiträge an die Basler Kultur sein sollen: Der Vorstand der Vorortskonferenz schlug vor, dass alle 16 Unterbaselbieter Gemeinden plus Dornach den Basler Kulturbetrieben jährlich fünf Franken pro Einwohner geben. Wie sich an der Vorortskonferenz vom Donnerstagabend in Binningen bald einmal herausstellte, ist das einigen Gemeinden zu viel. «Die Idee ist zwar löblich, wir können aber leider nicht so viel bezahlen», sagte Claudio Botti, Gemeindepräsident von Birsfelden. Auf den gleichen Standpunkt stellen sich die Vertreter von Allschwil, Pratteln, Schönenbuch, Muttenz, Münchenstein und Dornach. Für den Kultur-Fünfliber sind vor allem jene Gemeinden, die ihn jetzt schon zahlen. Nur Ettingen und Therwil sind bereit, ihre Beiträge auf fünf Franken zu erhöhen.

DRUCK WÄCHST. Nach dem Patt an der Vorortskonferenz wird die Diskussion um die Kulturbeiträge wieder von vorne losgehen. Und der Druck auf die Gemeinden wird wachsen. Nicht nur die Basler Kulturverantwortlichen fordern mehr Geld. Auch die Baselbieter Regierung will die Gemeinden zum Zahlen veranlassen. «Mit dem neuen Kulturgesetz sollen Kanton und Gemeinden gemeinsam für das regionale Angebot verantwortlich gemacht werden», sagt Niggi Ullrich, Kulturverantwortlicher der Bildungs- und Kulturdirektion.

Diese Verpflichtung könnte die Gemeinden teuer zu stehen kommen. Sobald das neue Gesetz in Kraft ist, möchte die Kulturdirektion mit den Gemeinden eine Vereinbarung aushandeln, in der die Höhe der Beiträge festgelegt wird.



Teure Kultur. Baselbieter Gemeinden sollen für das Basler Kulturangebot wie am Theater mehr zahlen. Foto Roland Schmid

Beim Verteilschlüssel wird sie sich am Vorbild anderer Regionen orientieren. Am Kanton Zürich etwa, wo die 20 reichsten Gemeinden über den Finanzausgleich jährlich zwischen 25 und 30 Millionen Franken an die städtische Kultur zahlen. Oder an Bern, wo ebenfalls vor allem die stadtnahen und reichen Gemeinden Beiträge leisten. Wie die Zürcher Gemeinden decken auch sie rund elf Prozent des städtischen Kulturbudgets ab.

WIDERSTAND. Zum Vergleich: In der Region Basel zahlen die Baselbieter Gemeinden bis jetzt 560 000 Franken an die jährlichen Kulturausgaben von über 100 Millionen Franken – rund 0,5 Prozent. «Die Gemeinden kommen nicht

darum herum, mehr zu zahlen», sagt Ullrich. Doch die Gemeindevertreter wehren sich. Auch jene wie der Reinacher Gemeindepräsident Urs Hintermann, die im kulturellen Angebot der Stadt einen «enorm wichtigen Standortvorteil» für die ganze Region sehen. «Der Kanton muss wesentlich höhere Beiträge zahlen. Die Gemeinden haben keine Mittel dafür», sagt er. Das sieht man auf der Bildungs- und Kulturdirektion anders. «Ein Problem sind die Beiträge der Gemeinden und nicht jene des Kantons», sagt Generalsekretär Martin Leuenberger.

Im Entwurf liegt das umstrittene Kulturgesetz bereits vor. Bis Ende Jahr wird es den Gemeinden zur Vernehmlassung vorgelegt, nächstes Jahr soll der Landrat darüber entscheiden.

Höhere Beiträge

UMSTRITTEN. Unter Druck ist auch die Baselbieter Regierung. 2005 hat sie mit Basel vereinbart, dass sich die Partnerschaftsverhandlungen auf die Kultur konzentrieren, sobald die gemeinsame Uni-Trägerschaft beschlossen ist. Nun werden die Kulturbeiträge fürs Zentrum neu verhandelt. Basel zahlt bis jetzt 100 Millionen pro Jahr, Baselstadt 9 Millionen. Die Basler erwarten deutlich mehr und erhoffen sich eine gemeinsame Theater-Trägerschaft. Nach Ansicht der Regierung sollen auch die Gemeinden zahlen. rock